

Was steckt drin im Untergrund?

Bodenradar-Messungen auf dem „Plan“ – Ergebnisse müssen erst ausgewertet werden

Von Christine Fößmeier

Moosburg. Auf und ab und auf und ab ging es am Mittwoch für Kathrin Rieger und Johannes Wirsching auf dem „Plan“. Während einer der beiden eine Stange hielt, fuhr der andere mit einem Gerät hin und her. Dieses sieht aus wie ein Rasenmäher ohne Mäher und ist nichts anderes als ein Georadar. Bei dem zuvor eingesetzten kleinen „Streitwagen“ handelt es sich um ein EMD2, ein Gerät zur elektromagnetischen Detektion. Kurz gesagt: Rieger und Wirsching von der Firma Geolog führten die zuvor bereits angekündigten Geo- bzw. Bodenradaruntersuchungen durch.

Beauftragt von der Stadt und dem Landesamt für Denkmalpflege wurde von den beiden in Flächen unterteilt der gesamte „Plan“ gemessen – oder zumindest alle freien Bereiche. Damit fällt im Grunde nur die Fläche des Kriegerdenkmals weg. Das erklärt auch, warum während der Messungen kein Parken auf dem Plan möglich war. Das Georadar ist zudem aufwendiger als das EMD2, denn hierbei werden Linien von 25 Zentimetern Breite gemessen, also entsprechend oft der „Plan“ abgegangen.

Letztlich geht es darum, was im Boden drin ist. Schon immer wurde in Moosburg gemutmaßt, dass sich unter der weiten Fläche des Platzes Tunnel befinden. Auch alte Siedlungsspuren könnten sich in der Erde verbergen oder, wie ein Pas-



Strammen Schrittes marschiert Kathrin Rieger mit dem Bodenradar über den „Plan“.
(Fotos: cf)

sant augenzwinkernd zu den Vermessern meinte, Tote. Feste Strukturen wären jedoch tatsächlich interessant, je nach ihrer Art aber auch ein Problem für mögliche Umgestaltungen des Areals. Gleichzeitig wird befürchtet, dass die meisten Überreste der Vergangenheit längst zerstört sind.

Das sogenannte Zeitscheibenverfahren macht all die möglichen Strukturen im Boden sichtbar und das je nach ihrer Tiefe. Insofern ist das auch ein Blick durch verschiedene Zeiten. Dabei werden natür-

lich auch Kanal, Strom- und Gasleitungen entdeckt und mit Spartenplänen abgeglichen. Neues und Altes muss bei der Auswertung klar unterschieden werden. Die Auswertung erfolgt allerdings erst in den kommenden Tagen, nachdem die reinen Messergebnisse ausgelesen und bearbeitet wurden. Ende nächster Woche sollen die Auswertungsergebnisse an die Stadt gehen. Die Datierung möglicher alter Strukturen bleibt den Archäologen.

Wer während der Messphase auf dem „Plan“ war, wird enttäuscht



Johannes Wirsching bietet Orientierungshilfe per Messstab.

gewesen sein, denn weder Rieger noch Wirsching können sagen, was ihre Geräte gerade alles wahrnehmen. Das Georadar besteht vor allem aus einem GPS, Akku und einer Radarantenne. Die Sender- und Empfängereinheit schickt Wellen in den Untergrund, die von der Untergrundsicht reflektiert werden. Was der Empfänger aufzeichnet, weiß demnach im Augenblick keiner. Es ist nicht in Realzeit sichtbar. Deshalb sagt Rieger auch: „Was raus kommt, weiß man erst hinterher. Das ist die Überraschung.“